

Volkszeitung

Nr. 41. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kóser, Porzeczewska 16; **Bialystok:** B. Schwabe, Stoczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 305; **Pabianice:** Julius Warka, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Miński 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hielego 20.

Die Ueberwindung der Erdteilsgrenzen.

Während die Ideologen der europäischen Erdteilseinigung ihre Propaganda in Deutschland, Frankreich, Polen und einigen kleineren Festlandstaaten mit großer Rührigkeit betreiben, geht die wirtschaftliche und politische Entwicklung der internationalen Beziehungen ganz andere Wege. In Vorderasien arbeiten Engländer und Italiener gegen die Franzosen einseitig, gegen die Russen andererseits zusammen. Im asiatischen Osten, wo der Kampf um das riesige chinesische Reich in wechselnden Formen weitergeht, haben sich neuerdings englische und japanische Diplomaten zu einer anscheinend ziemlich beständigen Arbeitsgemeinschaft verbunden, die ihre Spitze bald gegen die russische Unterstützung der chinesischen nationalen Bewegung, bald gegen die noch wirksameren wirtschaftlichen Vorstöße der Vereinigten Staaten richtet. Rußland, das von den Paneuropäern mit Recht als eine überwiegend außereuropäische Macht angesehen wird, nähert sich auf Grund dieser Erfahrungen neuerdings mit auffallenden Bemühungen der französischen Außenpolitik, der es eine annehmbare Regelung des alten Streites um die Schulden aus der Vorkriegszeit und dem Kriege zu bieten sucht. Alle diese Züge der praktischen Diplomatie zeigen sich von dem Gedanken der Erdteilseinigung also völlig unbeeinflusst. Die Großstaaten suchen Freunde und Gegner längst jenseits der Erdteilsgrenzen.

In Europa selbst ist dem Locarnovertrag immerhin eine gewisse deutsch-französische Entspannung gefolgt, die hoffentlich in kurzer Frist den Abschluß eines Handelsvertrages ermöglichen wird, obgleich auch hier die französische Inflation und die daraus folgende Unterbietungspolitik der französischen Exportindustrie auf dem Weltmarkt immer neue Schwierigkeiten schafft. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen europäischen Ländern sind aber im übrigen auch nach dem Locarnovertrag nicht viel intensiver geworden. Jedenfalls ist keine innereuropäische wirtschaftliche Annäherung festzustellen, deren Tempo irgendwie mit dem eines anderen Prozesses verglichen werden kann, der von einer anderen Seite her alle theoretischen Erdteilsgrenzen rasch und gründlich durchbricht. Während nämlich die europäischen Mächte ihrerseits als Exporteure und Kolonalfaktoren nach wirtschaftlich rückständigeren Ländern vordringen, werden sie selbst in rasch zunehmendem Maße Objekte der kapitalistischen Ausdehnungsbestrebungen desjenigen Landes, das heute eine noch höhere Stufe kapitalistischer Entwicklung repräsentiert, der Vereinigten Staaten. Zu jener Zeit, als deutsche Romantiker Broschüren über „Europa oder die Christenheit“ schrieben, reiste der deutsche Wirtschaftsnachwuchs zu Studienzwecken nach England. Heute fahren alle bildungshungrigen Leute, die es sich leisten können, aus Deutschland nach Amerika. Und wer es sich nicht leisten kann, verschlingt die täglich

wachsende Literatur über amerikanische Wirtschaftsmethoden. Gleichzeitig geht das amerikanische Kapital, das mit seinen deutschen Industriebeteiligungen zum Teil trübe Erfahrungen machte, anscheinend dazu über, sich für deutsche Großbankaktien zu interessieren. Es beteiligte sich also an derjenigen deutschen Kapitalgruppe, die seit der Diktatorzeit wieder in die führende Stellung des deutschen Wirtschaftslebens einrückt und in der Zeit der Kreditnot jede Bewegung der Produktion kontrollieren kann. Da die größten Kreditquellen im reichen Amerika selbst sprudeln, beginnt sich auf diese Weise eine Art doppelte amerikanische Kreditkontrolle vorzubereiten, die neben Deutschland heute bereits auch andere europäische Festlandstaaten, wie Belgien, Polen, Italien und nicht zuletzt Frankreich unter ihre Aufsicht zu nehmen sucht.

Die politische Haltung der Vereinigten Staaten paßt sich diesem wirtschaftlichen Vordringen in Europa an. Nach einer langen Zeit strenger Ablehnung der Völkerverbundarbeit beschickt die amerikanische Regierung jetzt die

kommende Abrüstungskonferenz, deren Beschlüsse sicherlich keine allseitige Abrüstung, aber vielleicht bedeutsame Rüstungsverschiebungen bringen werden. Gleichzeitig tritt Amerika dem Internationalen Schiedsgerichtshof in Haag bei. Kurz, es nimmt aktiv an den Auseinandersetzungen in den Zentren der internationalen Politik teil.

Wäre eine europäische Einigung, losgelöst von all diesen politischen und wirtschaftlichen Verknüpfungen möglich, so wäre die sozialistische Beeinflussung unseres Erdteils sicher wesentlich erleichtert, da alle europäischen Länder ja moderne und zum Teil sehr starke Arbeiterbewegungen kennen. Wir müssen uns darüber aber gerade als Sozialisten klar sein, daß eine solche Isolierung Europas heute ein leerer Traum ist, der teilweise in die Zeit der katholischen Romantiker um 1800 zurück, teilweise in eine ferne Zukunft ohne Kolonialreiche vorausführe. Die Gegenwart gehört dem erdteilerregenden Imperialismus und wer ihn überwinden will, darf ihn vor allem nicht übersehen.

Die Koalition gefestigt.

Marshall Pilsudski soll die Rückkehr in die Armee ermöglicht werden.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wir berichteten, daß mit dem Rücktritt des Ministers Moraczewski eine Spannung in der Regierung entstanden ist. Diese hing damit zusammen, daß die Regierung bis dahin das Gesetz über die Organisation der obersten Militärbehörden nicht zurückzog, welches Gesetz Marshall Pilsudski die Rückkehr in die Armee unmöglich machte.

Vor drei Tagen war auch Pilsudski in derselben Angelegenheit bei Wojciechowski und vorgestern ließ er durch die Presse erklären, daß er die Beziehungen mit der gegenwärtigen Regierung abbreche.

Diese scharfe Sprache scheint die Wendung gebracht zu haben. Gestern früh sollte die Militärkommission über das Gesetz beraten. Zu Beginn der Sitzung erschien jedoch Oberst Petrazynski, der im Namen der Regierung erklärte, daß diese das Gesetz zurückziehe. Die Kommission beschloß demgemäß.

Am Nachmittage fand eine Ministerratsitzung statt. Kriegsminister Zeligowski forderte, daß das Gesetz vollständig fallengelassen werde. Da der größte Teil der Regierungsmitglieder das Gesetz jedoch nicht kennt, wurden die Debatten vertagt.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß der Ministerrat im Zeligowski'schen Sinne entscheiden und daß Marshall Pilsudski in die Regierung zurückkehren werde.

Barlicki Ministerkandidat.

Gestern nachmittags beriet der Klub der P. P. S. über die Moraczewski'sche Nachfolgerschaft. Im Sinne des Beschlusses der Partei-

behörden wurde der Klubvorsitzende Barlicki für das Ministerium bestimmt. In dem Beschlusse ist nicht gesagt, ob Barlicki das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernehmen werde, doch fordere die P. P. S. kein anderes Ministerium, dagegen weitgehendste Arbeitslosenunterstützung. Barlicki wird in der Regierung wahrscheinlich den Premierminister vertreten.

Die Krise im jüdischen Klub.

(Von unserem Korrespondenten.)

Bisher hat der Klub die Krise noch nicht beigelegt. Die Wähler des Dr. Reich aus dem Kreise Lemberg forderten ihn auf, das Vorsitzendenmandat nicht niederzulegen, um eine Spaltung zu verhüten. Die Abgeordneten aber möchten einen Unparteiischen an die Spitze stellen. Als solcher wird Abg. Weinzierer aus dem Kreise Bendzin bezeichnet. Die Orthodoxen sind der Ansicht, keinen Vorsitzenden, sondern nur ein dreiköpfiges Präsidium zu wählen, und zwar die Abgeordneten Kirezbaum (Orthodoxer), Farbstein (Zionist aus Kongresspolen) und Dr. Rosmarin (Zionist aus Kleinpolen).

Der Zionistenrat beriet gestern und vorgestern über die Lage und drückte sein Bedauern über das Vorgehen Schippers und Reichs aus und forderte Abg. Grünbaum auf, nach dem jüdischen Klub wieder zurückzukehren.

Nach zionistischen Versionen soll Abg. Dr. Reises Klubvorsitzender werden.

Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.

Vinde zu Kurzwecken nach der Schweiz abgereist.

Die Mißbräuche in der Postsparkasse ziehen immer weitere Kreise. Trotzdem ist der Lanamut bewundernswert, mit dem diese Diebe des öffent-

Gestern wieder Zusammenstöße in Kalisch.

Wiederum einige Verwundete. — Abg. Holowacz (Unabhängige Bauernpartei) verprügelt.

Gestern vormittags um 10 Uhr wurde nach dem Kino „Stylowy“ eine Arbeitslosenversammlung einberufen.

Als der Abg. Holowacz von der Unabhängigen Bauernpartei sich im Saale zeigte, erschien ein starkes Polizeiaufgebot, welches die Versammelten auseinandertrieb. Als aus der Menge auf die Polizei Steine und Flaschen geworfen wurden, zog diese die Revolver, wobei

fünf Versammlungsteilnehmer verwundet wurden.

Auch der Abg. Holowacz wurde dabei verprügelt. Er soll angeblich der Polizei Widerstand geleistet haben.

Eine herbeigeholte Polizeiabteilung liquidierte den Vorfall und besetzte die benachbarten Straßen, auf denen sich Demonstranten versammelten.

Der Magistrat war gestern geschlossen, ebenso viele Läden.

Die gestrigen Ereignisse.

Die vorgestrigen Vorfälle hatten folgenden Verlauf: Um 9 Uhr früh versammelte sich die Menge. Als Polizei zu Fuß und zu Pferde erschien, sahen die Arbeitslosen eine Provokation darin, verhielten sich aber ruhig. Erst als einer der berittenen Polizisten einen älteren Mann mit dem Säbel schlug, gürte es in der Menge auf.

Die Polizeiabteilung zog sich zurück, um in die Kaserne zurückzukehren. Die Menge forderte jedoch, daß sich die ganze Polizei zurückziehen solle. Unter dem Druck der Demonstranten versteckte sich die Polizeiabteilung im Rathaus, nur 6 berittene Polizisten zurücklassend, die in die Kaserne gelangen wollten.

Viele der Demonstranten folgten der Polizei. Es fielen Steine. Die Polizisten zogen die Säbel und gelangten so bis zur Kaserne. Inzwischen wuchs die Menge an. Unter ihrem Druck sprang das Tor auf. Der Wächter Bieniaczyk wurde durch Steinwürfe verwundet.

Einer der Polizisten ergriff, als er die in die Kaserne eindringende Menge sah, ein Gewehr und schoss in die Höhe der Menge. Zwei andere Polizisten luden Gewehre und reichten sie dem Schießenden.

Als die Menge sah, daß einige Demonstranten zusammenbrachen, zog sie sich zurück, mit der Absicht, den Angriff zu erneuern.

Als die Verwundeten geborgen und nach dem

Krankenhaus gebracht wurden, trat der Polizeiaspirant Potoczki vor, um beruhigend zu wirken. Als er verwundet wurde, lief er nach dem Krankenhaus, gefolgt von der Menge, die ihn lynchen wollte, aber zurückgehalten wurde.

Darauf zog die Menge vor den Magistrat. Präsident Szarras trat vor das Gebäude. In der Zwischenzeit kehrte jedoch der Teil der Demonstranten zurück, die die Kaserne stürmten. Die Erregung wuchs und die Menge drang in das Gebäude ein. Der Kommandant Torzewski, der sich den Eindringenden entgegenstellte, wurde durch einen Steinwurf verwundet. Beim Eingang in das Kabinett des Präsidenten wurde dieser schwer verwundet. Der Vertreter des Starosten wurde aus dem Fenster geworfen.

Darauf wurde die Magistratsverwaltung demoliert. Es fiel inzwischen die Lösung, die Gefängnisinsassen zu befreien. Die Polizei hatte diese Möglichkeit jedoch vorgezogen. Infanterie wurde vor dem Gefängnis postiert, ebenso eine kleine Abteilung Artillerie. Als die Menge dies sah, kehrte sie auf den Magistratsplatz zurück. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Menge von 2 Kompagnien Infanterie zerstreut, wobei es zu Zusammenstößen kam. Es wurden die Ausgänge gesperrt und mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten sollen sich Männer befinden, die nicht in Kalisch wohnen.

Die Kalischer Behörden stellten fest, daß sich alle Parteien mit Ausnahme der kommunistischen bemühten, die Menge zu beruhigen.

Wojewode Darowski verhandelt mit den Arbeitslosen und hofft, die Empöreten zu beruhigen sowie ihnen Hilfe bringen zu können.

Unser Korrespondent wandte sich gestern an Innenminister Raczkiewicz mit der Bitte, seine Meinung über die Kalischer Vorfälle zu äußern. Raczkiewicz erklärte, daß ihm Wojewode Darowski versichert habe, daß seit Mittag in Kalisch Ruhe herrsche. Im Zusammenhang damit und den Nachmittagsnachrichten der Warschauer Presse, daß auch in Lodz Unruhen ausgebrochen sein sollen, erklärte der Minister, daß er sich auch in dieser Angelegenheit an Wojewoden Darowski gewandt habe, der ihm erklärte, daß er für die Ruhe der disziplinierten und in festen Organisationen befindlichen Lodzger Arbeitslosen die Verantwortung übernehmen könne.

fer im Werte von 1300 Zl. gestohlen. — In die Partierewohnung von Hermann Hartawi, Sienkiewicza 102, drangen durch ein Fenster Diebe ein. Sie raubten verschiedene Gegenstände im Werte von 1000 Zl. — In der Ogrodowastraße 13 wurde in einem Vorraum dem Nuchem Laster ein Pelz im Werte von 1000 Zl. gestohlen.

Ueberfahren. Das Auto Nr. 485 überfuhr in der Petrikauerstr. 97 einen Unbekannten. Der Chauffeur hielt an, trug den Verletzten ins Auto und saufte davon, so daß die Polizei nur die Nummer notieren konnte.

Spenden. Uns wird geschrieben: In der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde sind im Januar d. J. eingegangen: Für Gemeinderme: 113 Zl. 90 Gr., fürs Waisenhaus: 1081 Zl. 70 Gr., für arme Kinder: 403 Zl. 40 Gr. Für die Spenden danken bestens die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 6. Tag.

(Ohne Gewähr).

- 5000 Zl. auf Nr. 12 174.
- 3000 Zl. auf Nr. 25 636.
- 2000 Zl. auf Nr. Nr. 12 415 47 988.
- 1000 Zl. auf Nr. Nr. 12 82 43 316 48 368.
- 600 Zl. auf Nr. Nr. 7033 12 807. 15 831 17 225
- 20 783 21 557 26 110 29 840 37 353 37 451 47 727
- 52 063 52 556 52 877.
- 500 Zl. auf Nr. Nr. 3308 7825 8763 11008
- 12 567 16 658 23 898 28 409 31 967 43 253 45 349
- 52 137 53 504 57 718 59 046 62 307 64 579 64 586.

Aus dem Reiche.

Babianice. Diebstähle. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde der an der Rilinskiego 9 wohnhafte Restaurateur Wojcik bestohlen. — In derselben Nacht drangen Diebe in das Manufakturwarengeschäft von Wrzatek, Rilinskiego 3, ein und räumten das ganze Geschäft aus. So, daß der Besitzer materiell ruiniert ist.

Dzortow. Ein Fest der Ortsgruppe der D. S. A. P. Am Sonnabend, den 13. Februar, veranstaltet die Ortsgruppe der D. S. A. P. im Saale des Herrn Majewski, Ring 297, eine Feier. Beginn 8 Uhr abends.

Warschau. Geheimnisvolle Perlen im Untersuchungsamt. Der Leiter des dritten Bezirks des Untersuchungsamtes, Marjan Szafanski, erhielt von einem Boten ein kleines Paket. Bei Öffnung des Pakets stellte es sich heraus, daß es zwei schöne Perlenketten enthielt. Der Bote konnte nur mitteilen, daß ein unbekannter Herr ihn beauftragte, das Paket

teilung der 40 000 Zloty statt, die für diesen Zweck dem Fonds zur Verfügung gestellt wurden.

Regelmäßige Arbeitslosenunterstützung für geistige Arbeiter in Warschau. Wie der „Robotnik“ berichtet, soll in Warschau die Unterstützung für geistige Arbeiter von nun an regelmäßig monatlich ausgesetzt werden. Die Lodzger Angestellten sollten das Möglichste tun, um auch in Lodz baldigst zu einer regelmäßigen Unterstützung ihrer Berufsangehörigen zu gelangen.

Die Beamtenreduzierungen im Elektrizitätswerk. In der letzten Zeit hat das Elektrizitätswerk massenweise Reduzierungen der Beamten vorgenommen. Reduziert wurden über 100 Personen, die die Direktion als die gefährlichsten betrachtete. Die Reduzierten forderten von der Direktion Entschädigungen im Sinne der Bestimmungen der Emeritalkasse, der eine einmonatige Entschädigung für jedes gearbeitete Jahr vorsteht. Die Direktion erklärte, daß sich in der Kasse nicht so viel Geld befinde, um diese Forderungen zu erfüllen, umsomehr, da der frühere Zwangsverwalter, Herr Gole, aus demselben Grunde 48 000 Zloty fordert. Im Zusammenhange damit fand eine Versammlung der entlassenen Arbeiter statt. In derselben wurde beschlossen, die geforderte Entschädigung um 20 Prozent zu ermäßigen. Als Termin der endgültigen Antwort wurde der 25. Februar angegeben.

Die Bilanz der Bank Polsti vom 31. Januar d. Js. weist eine Vermehrung des Goldvorrats um 48 000 Zloty auf, während der Valutavorrat sich um 2,5 Millionen Zloty vermindert hat. Da sich die Valuta- und Reportverpflichtungen der Bank Polsti um 4,6 Millionen Zloty vermindert haben, so ist eigentlich der Valutavorrat um 2,1 Millionen Zloty gestiegen. Das Wechselportefeuille erhöhte sich um 4,7 Millionen Zloty, die durch Wertpapiere gesicherten Anleihen um 2,7 Millionen Zloty. Die Reportvorschüsse haben um 3,4 Millionen, die Girorechnungen und anderen Verpflichtungen haben um 3,3 Millionen Zloty abgenommen. Der Banknotenlauf hat sich um 7,6 Millionen Zloty vergrößert. Der Bilanzvorrat hat um 1 055 000 Zl. zugenommen. Die Gold- und Balutendeckung beträgt 39,25 Prozent. Das Devisendefizit ist, wie sich aus den angegebenen Zahlen ergibt, von 4,9 am 20. Januar um 2,1 auf 2,8 zurückgegangen.

Neue Postfilialen. Die Lokalitäten der Postfilialen Rzgowska Nr. 7 und Zachodniastraße (Palais Pognanski) sind renoviert worden und werden in nächster Zeit eröffnet.

Stadtstrafung. Heute abend findet eine ordentliche Stadtstrafung statt, in der sechs unbedeutende kleine Angelegenheiten zu erledigen sind. Die Opposition wird an dieser Sitzung wieder teilnehmen.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Sonntag, den 14. Februar, der Hausbesitzer und Fleischermeister Michael und Olga Heusler, geb. Wolfangel. Auch wir gratulieren.

Verhaftung eines betrügerischen Arbeiters. Der Arbeiter Josef Walowicz versuchte eine doppelte Arbeitslosenunterstützung zu erhalten, indem er auch die Unterstützung für den Arbeiter Bujny, der jedoch beschäftigt ist, abheben wollte. Der Schwindel wurde aufgedeckt und Wolowicz mußte nach dem Arrestlokal wandern.

Wucher eines Uhrmachers. Das Wucheramt hat den Juwelier Bronislaw Kowalski, Zachodnia 29, zur Verantwortung gezogen, weil er sich für eine Uhr im Werte von 100 Zl., 150 Zloty zahlen ließ.

Ein schwerer Junge. Vor dem Militärgericht hatte sich Stanislaw Rzepecki zu verantworten, der angeklagt war, aus dem Militärdienst entflohen zu sein und mehrere Banditenüberfälle ausgeführt zu haben. Er floh nach Deutschland wo er gleichfalls einige Raubüberfälle verübte und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, welche Strafe er verbüßt hatte. Das Militärgericht verurteilte Rzepecki zu einem Jahre Gefängnis.

Aus Hunger zur Diebin geworden. Die in der Marysiniakstraße 44 wohnhafte Irene Jesse stahl aus dem Bäckerdelen von Chajm Rajnmann 2 Laib Brot. Die Jesse wurde nach dem Polizeibezirk gebracht. Wie polizeilich festgestellt wurde, lebte die Jesse in derart großer Not, daß sie der Hunger zwang, Diebin zu werden.

Vertraute Hausbesitzerin. Die an der Piwnastraße 10 wohnhafte Tella Zdumial wollte vor einigen Tagen nach dem Abort gehen. Auf dem Wege dorthin stürzte sie jedoch in die Kloakengrube. Sie schrie um Hilfe und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Auf Grund des Polizeiprotokolls wurde die Hausbesitzerin, Elisabeth Graczyk, zur Verantwortung gezogen und zu drei Tagen bedingungslosem Arrest und zu 50 Zl. Bön verurteilt.

Eigenmächtige Exmission. In der Wohnung von Mruwka, eines Arbeiters der Firma „Aronsohn und Raffmann“, Panskastraße Nr. 98, drang gewaltsam der Direktor der Firma, Jaf Rosenpieler, ein und warf die Möbel auf den Hof. Die von dem Vorfall benachrichtigte Polizei zwang Rosenpieler, die Möbel wieder in die Wohnung zu tragen. Der Direktor wies darauf hin, daß er sich im Rechte glaubte, da Mruwka entlassen sei.

Ein großer Garndiebstahl. In die Strumpfwirkerie von David Grünberg, Gdaniska-Strasse 132, drangen Diebe ein, die 60 Pakete Garn im Werte von 12 000 Zl. raubten. Wie die Untersuchung ergeben hat,

find die Diebe durch ein Fenster im ersten Stock in das Fabrikslager eingedrungen. Es wird angenommen, daß die Diebe eine lebende Leiter gebildet haben, indem sich einer auf den anderen stellte. Auf diese Weise gelangten die Diebe bis ans Fenster des 1. Stockes. Die polizeiliche Untersuchung leitet Kommissar Weselowski, der den Polizeihund „Lord“ auf die Spur der Diebe gesetzt hat.

Streit zwischen Nachbarn. Die Einwohner des Dorfes Borki, Josef Pinar und Antoni Sobczak, deren Grundstücke grenzten, konnten wegen Grenzstreitigkeiten nicht friedlich beieinander leben. Am 28. Oktober gerieten beide Nachbarn erneut in Streit. Der Sohn des Pinar, Wladyslaw, der dazukam, versetzte dem Sobczak einen Schlag. Dieser hatte einen Rippenbruch zur Folge. Die beiden Pinars hatten sich nun gestern vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Sohn zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vater wurde freigesprochen.

Ein Wüstling verhaftet. In unserer gestrigen Notiz unter obigem Titel berichteten wir, daß Stanislaw Strzyppczak verhaftet wurde. Gestern erschien in unserer Redaktion Strzyppczak und ersuchte uns, festzustellen, daß er nicht verhaftet sei.

Der Sohn prügelt den Vater. Die Eheleute Gradecki, Miedziana 11, gerieten in Streit. Da der Mann gegen die Frau tätlich wurde, ergriff der Sohn Zgamunt Partei für die Mutter und verprügelte den Vater. Der Sohn wurde verhaftet.

Lebensmüde. Vorgestern abends beging der in der Petrikauer Straße 182 wohnhafte Mieczyslaw Zerdbaum Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe schoss. Als Ursache des Selbstmordes ist die schlechte materielle Lage anzusehen. — In der Restauration von Panszczyk, Konstantiner Straße 11, erschien der aus Zgierz stammende Zgamunt Sypniewicz und ließ sich ein Abendbrot geben. Nach dem Abendessen versuchte sich Sypniewicz mit Sublimat zu vergiften. Der Lebensmüde wurde in schwerem Zustande nach dem Josephs-Spital gebracht. — In der Friseurstube von Walbinski, Petrikauer Straße 64 beging der Friseurgehilfe Selbstmord, indem er Gift zu sich nahm. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Feuer. In der Wohnung von Marjan Drenkowski, Zamenhosa 6, entstand Feuer, dem 2. Zuge der Feuerwehr unter Leitung von Gottlieb Kofz gelöscht wurde. Als Ursache des Feuers ist anzusehen, daß D. sich zu Bett begab und einschliefe, ohne die Zigarette auszulöschen.

Diebstähle. Der aus Alexandrow stammenden Riwja Scheibler wurden auf dem Baluter Ringe 2 Kof-

im Untersuchungsamt abzugeben. Nunmehr wird aus Lublin gemeldet, daß aus der Kasse des Sejmiks von Biala Podlaska Diebe 10 Tausend Zloty und 6 große Perlen... Es ist möglich, daß die Perlen, die im Untersuchungsamt in Warschau abge-

Kongreß der Rabbiner Polens. Vorgeföhren begannen die Verhandlungen des ersten Kongresses der Rabbiner Polens, zu dem aus allen Landesteilen 356 Delegierte erschienen sind. Der Ober-

Mieszawa. Erfolge der P. P. S. bei den Wahlen in die Krankenkasse des Kreises. Am vergangenen Sonntag fanden zum ersten Male Wahlen für den Krankenkassenrat der Bezirkskrankenkasse von Mieszawa statt.

Mieszandrowo. Bei den Ergänzungswahlen zum hiesigen Stadtrat (gewählt wurden 5 Stadtverordnete) erhielt die P. P. S. 3, die Endecja 2 Mandate.

Wilna. Schneestürme. Seit zwei Tagen herrschen im Gebiet von Wilna große Schneegestöber. Die schmalspurigen Eisenbahnen mußten den Verkehr einstellen.

Bosen. Ein Raubmord im Kreise Grätz. In der Nacht zum Sonnabend wurde in dem Dorfe Bialawies (fr. Weiskhauwand) im Kreise Grätz die alleinstehende 72 Jahre alte Witwe Pauline Maber von bisher unbekanntem Täter überfallen, beraubt und tot aufgefunden.

Wien. Eine Banditenleiche enthauptet. Die Leiche des Banditen Wills, der im Jahre 1923 gefoltert worden ist, wurde ausgearaben und enthauptet. Neben dem Körper wurde eine Notiz gefunden, wonach der Kopf nach der Stadt Kolumbus in Neu-Mexiko, die Wilsa seinerzeit überfallen hatte, geschickt werden soll.

fand die Untersuchungsbehörde einen faulstidigen, 1 1/2 Meter langen Rieferrinnsüppel. Die Frau lag im Bette tot, zeigte aber keinerlei Verletzungen, so daß der Gedanke nahe liegt, daß sie vor Schreck bei dem Anblick der Räuber gestorben ist. Allerdings ist auch die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß sie von den Tätern im Bette erstickt worden ist. Welche von den beiden Annahmen richtig ist, wird die noch bevorstehende ärztliche Obduktion ergeben.

Kurze Nachrichten.

Eine Verschwörung in Korea. Der Korrespondent des „Tsujuhimpo“ in Seoul berichtet, daß die japanische Polizei einer Verschwörung, die von unzufriedenen Elementen ausgehe und die das Regierungsgebäude in die Luft sprengen wollten, auf die Spur gekommen sei.

Der afghanisch-russische Grenzzwischenfall. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, nach den letzten Nachrichten aus Kabul bestätigte es sich, daß die Sowjettruppen von der Insel am Drus zurückgezogen worden seien, und daß das bolschewistische Auswärtige Amt einer Befehung der Insel durch afghanische Streitkräfte zugestimmt habe.

Zwei Brüder von zwei Brüdern erstochen. In Pirmasens trug sich ein folgenschwerer Streit zu. Die Brüder Emil und Robert Brunner und die Brüder Jakob und Ludwig Bauer waren in Streit geraten. Die Brunner griffen zum Messer, und ihre Gegner erlag ihren Stichen. Die Mörder wurden verhaftet.

Familiendrama in Meerane. Ein erschütterndes Familiendrama, das drei Menschenleben forderte, hat sich in Meerane ereignet. Der dort wohnende 33 Jahre alte Polizeioberwachmeister Haaser hat sich durch Erhängen das Leben genommen. In der Nacht darauf hat aus Gram seine 30-jährige Gattin sich und ihr einziges 5-jähriges Söhnchen in der Küche durch Gas vergiftet.

Der Antifaschist wird in Amerika eingesperrt. Wie die Blätter aus Newyork melden, ist der wegen eines Attentatsversuchs gegen das Gebäude des faschistischen „Corriere d'America“ in Newyork verhaftete

Italiener Capuano vom Strafgericht in Brooklyn zu der Höchststrafe, die für Aufbewahrung von Sprengstoffen vorgesehen ist, nämlich zu sieben Jahren Zuchthaus, verurteilt worden. Capuano wird seine Strafe im Newyorker Staatsgefängnis verbüßen und dann ausgewiesen werden.

Paolino gegen Diener. Die Verhandlungen mit dem spanischen Schwergewichtmeister Paolino sind in letzter Stunde zu einem Abschluß gekommen. Paolino hat den Kampf mit Ernst Diener angenommen. Das Treffen geht am 12. Februar in der Arena am Kaiserdamm in Berlin vor sich.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Sänger! Die Gesangssektion der D.S.A.P. Lodz-Zentrum hat in ihrer letzten Monatsführung beschlossen, neue Sänger nur bis zum 19. Februar l. J. aufzunehmen. Alle Sänger, die an den gesanglichen Darbietungen mitwirken wollen, müssen sich also spätestens bis zum 19. Februar anmelden.

Table with 3 columns: Dollar, 9. Februar, 10. Februar. Lists exchange rates for various cities like Belgium, Holland, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Wien, Italien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with 2 columns: City, Zloty value. Lists exchange rates for London, Zürich, Berlin, Prag, Wien, Schieds, Banknoten.

Züricher Börse.

Table with 3 columns: City, 9. Februar, 10. Februar. Lists stock exchange rates for Warsaw, Paris, London, Newyork, Belgium, Italien, Berlin.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuf. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Berein deutschsprech. Meister und Arbeiter. Am Sonnabend, den 13. ds. Mts., veranstalten wir im eigenen Lokale, Anorzajstkaße 17, unseren diesjährigen

Maskenball. Billetts sind am Donnerstag und Freitag von 8 Uhr abends im Vereinslokale, sowie am Tage des Festes an der Kasse zu haben. Die Verwaltung.

Lodzzer Sport- u. Turnverein. Lodzzer Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 13. Februar a. c., veranstalten beide Vereine im Saale, Zafontna 82, einen gemeinsamen großen Maskenball

zu welchem die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Vereine freundlich eingeladen werden. Der Vergnügungsausschuß.

Volkschule Nr. 90. Sonntag, den 14. Februar, 3 Uhr nachmittags, veranstaltet die Schulleitung zugunsten der notleidenden Kinder im Saale des Lodzzer Sport- und Turnvereins, Zafontna 82, ein

Schulfest. Der Reingewinn wird zur Erteilung von unentgeltlichen Mittagen für die notleidenden Schüler dieser Schule verwendet. Nach dem reichhaltigen Programm Tanz. Billettvorverkauf täglich von 11-1 Uhr nachmittags in der Schulkasse, Glowna 30.

Lodzzer Turnverein „Aurora“. Am Sonnabend, den 13. Februar d. J., veranstalten wir in unserem Vereinslokale, Kopernika 64, um 9 Uhr abends, einen

Maskenball mit Prämierung der originellsten Damen- und Herrenmaske. Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester. Gönner sowie Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Die Verwaltung.

Deutscher Lehrerverein zu Lodz. Heute, Donnerstag, d. 11. Februar l. J., findet im Vereinslokale, Petrikauerstr. 243, um 8 Uhr abends, die diesjährige

Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung, 2) Mitteilungen, 3) Berichterstattungen: a) des Schriftführers, b) des Kassierers, c) der Revisionskommission, d) des Bücherwirts, 4) Entlastung des Vorstandes, 5) Neuwahl, 6) Anträge.

Gesucht wird eine Hilfskraft für eine Redaktion. Bewerber, die die deutsche und polnische Sprache einwandfrei beherrschen und druckreife redaktionelle Arbeiten liefern können, werden ersucht, Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeitsunter „Hilfskraft“ an die Administration dieses Blattes einzusenden.

Christl. Commisverein J. g. U. Mice Kosciuszki 21. veranstaltet am Sonnabend, d. 13. Februar, im Vereinslokale für seine Mitglieder und deren Angehörige einen

Maskenball dessen Reinertrag zur Stärkung der Vereinskasse bestimmt ist. Eintritt nur gegen besondere Einlaßkarten, die im Sekretariat des Vereins von 12-2 und 7-9 abends werktäglich zu haben sind. Um zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung.

Sie kaufen vorteilhaft ein: Verschiedene Winterwaren sowie Weißwaren in allen Sorten, Stamme gemustert und glatt, Gemdenzephire in jeder Preislage, Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Crep de Chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Wafeldecken. Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.

Heilanstalt für kommende Kranke „SALUS“ von Ärzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett. Glowna 41. geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Geburtshilfe. Hebamme Frau Salzwasser. Trauguttastraße 5, erste Etage rechts empfängt täglich. Unbemittelte unentgeltlich zwischen 9-11. 1396

Sowjetrußland und die Schweiz.

Der Ursprung des Konflikts.

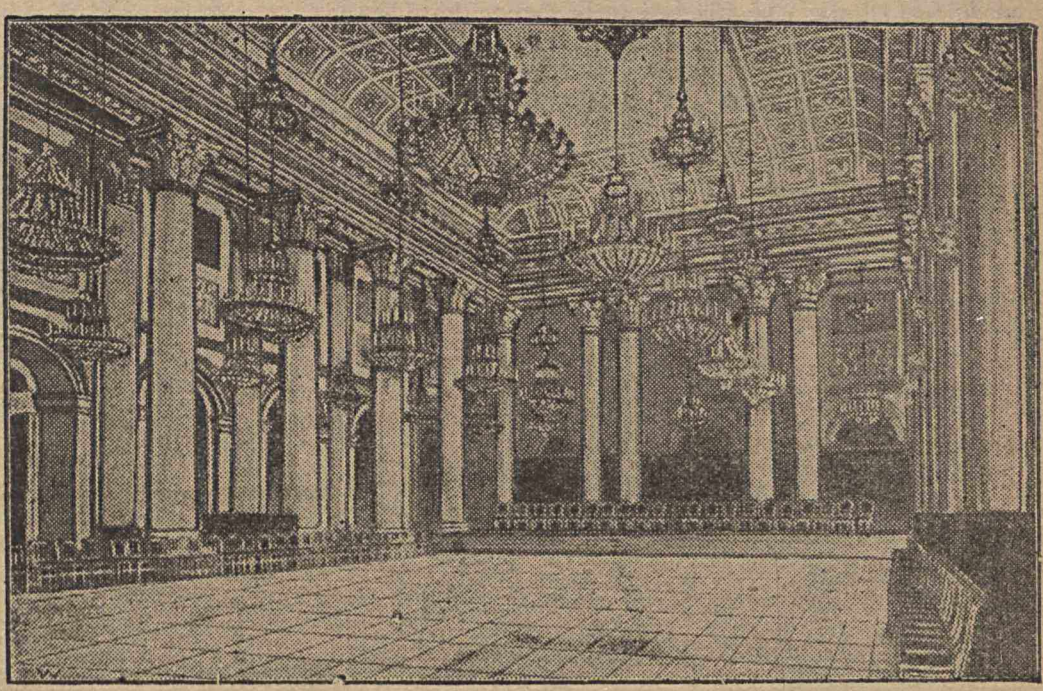
In der Schweiz bestand bis zum 9. November 1918 eine Sowjetmission, die die schweizerische Regierung zwar noch nicht de jure anerkannt hatte, aber mit der sie de facto Verhandlungen führte. Am 9. November 1918, am Tage, als in Zürich der Generalstreik ausbrach, der sich in den folgenden Tagen zu einem Landesstreik erweiterte, erließ der Schweizerische Bundesrat eine Verfügung, in der er erklärte, mit der Sowjetmission, die ein Zentrum der „revolutionären Umtriebe“ in der Schweiz sei, „jeden Verkehr abzubrechen und diese einzuladen, die Schweiz zu verlassen“. Der „Einladung“ wurde Nachdruck verschafft, indem die ganze Mission, etwa ein Duzend Leute, unter ihnen ihr Leiter Borfin (der jetzige Sowjetgesandte in Wien) und Angelika Balabanow, auf Automobile verladen und kurzerhand zur Grenze spediert wurden.

Dieser etwas drastische Abbruch der Beziehungen wurde niemals wieder gutgemacht, im Gegenteil, er erfuhr eine Verschärfung infolge der Ermordung des russischen Botschafters Worowski am 10. Mai 1923 in Lausanne. Der Mörder Conradi, ein Schweizer, und sein Helfer Polunin wurden vom Schwurgericht freigesprochen. An diesen Fall anknüpfend, unternahm nun die russische Sowjetregierung ihrerseits eine diplomatische Aktion gegen die Schweiz und brach die Beziehungen in solcher Weise ab, daß gegenseitig jeder Einreiseverkehr aufgehoben wurde. Man mag die diplomatischen Finessen in der Angelegenheit beurteilen wie man will, in der Hauptsache bestand sicherlich in bürgerlichen Kreisen der Schweiz ein derartig fanatischer Haß gegen alles, was mit dem Bolschewismus zusammenhing, daß man wohl begreifen kann, daß die Sowjetregierung das Bedürfnis hatte, den Schweizern zu demonstrieren, daß auch für sie der Abbruch der Beziehungen mit einem so großen Staat, wie es Rußland ist, nicht ohne unangenehme Folgen sein könne.

Die Einberufung der Abrüstungskonferenz nach Genf bot nun der Sowjetregierung die günstige Gelegenheit, das Problem den Schweizern noch deutlicher zum Bewußtsein zu bringen. Wie bekannt, erklärte sich Sowjetrußland bereit, an der Konferenz teilzunehmen, falls sie nicht auf Schweizer Boden stattfindet. Diese Erklärung hat zu vorläufig inoffiziellen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland geführt; sie haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt.

Vom Thronsaal des Kaisers zum Konzertsaal.

Unser Bild zeigt den prächtigen Thronsaal Kaiser Franz Josephs in Wien, der in den Tagen der Monarchie für gewöhnliche Sterbliche unzugänglich war. Die bösen Sozialisten haben den Saal gegenwärtig „demokratisiert“. Der Thronsaal wurde in einen schönen Konzertsaal umgewandelt, in dem sehr oft Gratiskonzerte stattfinden. Und so konnte etwas verwendet werden, was der Kaiser bauen ließ.



Die Eisenbahnwirtschaft.

Die Eisenbahndirektion von Stanislawowo sandte an den Stationsvorsteher von Zablotow zwei Telegramme, den Schnellzug 903 in Zablotow zum Stehen zu bringen, da dort der Beamte Buszynski aussteigen müsse. In der zweiten Depesche wird dasselbe gefordert, um dem Beamten die Möglichkeit zu geben, einzusteigen, da der Schnellzug in Zablotow nicht hält.

Wie der „N. R. Codz.“ meldet, hat dieser Beamte keine Dienstreise gemacht, sondern nur seine Eltern besucht. Zu seiner Bequemlichkeit hielt man also zwei Schnellzüge an, mit denen hauptsächlich Ausländer von Wien nach Bukarest reisen.

Die Ausländer werden sicher eine schöne Meinung über unsere Wirtschaft erhalten haben.

Macdonald gegen einen englisch-italienischen Geheimvertrag.

Der ehemalige englische Premierminister Macdonald gewährte auf der Durchreise durch Frankreich — er kam aus Indien zurück — einem Redakteur des Pariser Blattes „Le Nouveau Siecle“ eine Unterredung, in der er erklärt haben soll, das englisch-italienische Schuldenabkommen sei ein Unsinn, denn es wurde abgeschlossen, ohne daß man den äußerst schweren Steuerlasten der englischen Steuerzahler Rechnung getragen habe. Das Abkommen kommt beinahe einer Annullierung der italienischen Schulden gleich. Und wer werde die Kosten für die Phantasien Churchill's bezahlen? Der englische Steuerzahler! Nur ein Geheimvertrag könne ein schlechtes Abkommen wie dieses Schuldenabkommen rechtfertigen. Macdonald sagte, ich bin vollkommen überzeugt, daß ein derartiger

Geheimvertrag besteht. Ich weiß nicht, was dieser Vertrag behandelt, aber man darf annehmen, daß in ihm von Mossul und vielleicht auch von Tunis die Rede ist. Man darf nicht vergessen, daß Italien Absichten auf das Mittelmeer hat. Es ist leicht möglich, daß die englische und italienische Regierung sich in die Interessen des Mittelmeeres geteilt hätten.

Die Krankenkassen in England.

Dort Tätigkeitserweiterung — in Polen Absicht der Zerschlagung.

Vom Unterhause ist im vorigen Jahre eine Kommission zur Prüfung der Krankenkassen in England gebildet worden. Die Kommission kam zu der Ueberzeugung, daß die Krankenkassen glänzend funktionieren und in ihrer Tätigkeit noch mehr erweitert werden müssen. Die Kassen haben gegenwärtig 15 Millionen unterstützungsberechtigte Mitglieder. Sie beschäftigen 15000 Aerzte und viele tausend Apotheker und Chemiker.

Ein Hysterischer erschießt drei Aerzte.

Nach einer Meldung aus Moskau erschoss in einer Klinik ein Arbeitsloser namens Vosgatschow den Nervenarzt Dr. Meißel, darauf den in einem Nebenzimmer beschäftigten Zahnarzt Meltscharik. Den herbeieilenden Chirurgen Dr. Hirschfeld, verwundete er durch zwei Schüsse schwer. Er verübte dann Selbstmord. Der Zustand Dr. Hirschfelds ist hoffnungslos.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schäler.

(Schluß.)

„Was?“ schrie Dorival.
„Sie sollen mich nicht unterbrechen. Sie haben mich auf die roheste Weise behandelt. Ich will mit Ihnen nichts mehr zu tun haben. Ich will quitt mit Ihnen sein. Sie haben für den wertvollen Dienst, den Sie mir geleistet haben, eine Bezahlung in Geld abgelehnt und zwei Rüsse verlangt. Von diesem Honorar haben Sie jedoch nur die Hälfte erhalten. Und nun muß ich Ihnen die Mitteilung machen —“

„Seien Sie gnädig!“ stöhnte Dorival.
„— daß ich den Rest meiner Schuld zu zahlen wünsche. Bitte, lassen Sie mich!“
Dorival sah sich blitzschnell um. Es war einsam in dem kleinen Cafe; der Kellner stand gelangweilt an der Türe und bedauelte die Vorübergehenden.
Darauf zog er sein Honorar ein.

„Wann hast du's gewußt?“ fragte Ruth.
„Sofort! Beim erstenmal!“
„Ich auch!“
Der Kellner stand an der Türe und sah gerade nicht her —

„Ja, es ist wunderschön.“ sagte Dorival und machte ein nachdenkliches Gesicht. „Es ist alles so närrisch gewesen und alles so schön. Hundertmal hab ich mir überlegt, ob ich nicht zu einer gewissen Dame gehen soll, mit allen möglichen Ausweisen und allen möglichen Empfehlungen über meine werthe Persönlichkeit versehen und ihr sagen sollte: Ich bin der und der und ich hab dich

lieb — ich hab da so eine Ahnung, als ob du mich auch lieb hättest —“

„Das wäre schon mehr als leid gewesen.“

„— und es ist doch ein kompletter Blödsinn, wenn ich den Räuberhauptmann spiele, und du dich mit dem Gedanken abquälst, ein verabschewungswürdiges Subjekt von einem Verbrecher zu lieben —“

„Jetzt wirst du frech, mein lieber Junge!“

„Aber —!“

„Nun — aber?“

„Aber es war so wunderschön! Weißt du, da war mal irgend so ein Graf, der einer Königin einen leichten Mantel über eine Pfütze drehte, damit die Königin sich die Sohlen ihrer Schuhe nicht beschmutze. Ich dachte an das Geschickchen, wenn ich von dir träumte. Die Sorge um deinen Vater sollte dir erspart bleiben. Opferte jener Graf von Anno dazumal seinen leichten Mantel, — warum sollte ich nicht ein größeres Opfer bringen und ein wenig Spitzbude spielen —“

„Du —! Du —!“

„Und im Vertrauen gesagt — ich komme mir unendlich komisch vor, wenn ich mich als getreuen Ritter und fahrenden Abenteurergeleiten hinstelle, der um der Geliebten willen die unerhörtesten Taten vollbringt — also im Vertrauen gesagt, hat mir die ganze verrückte Geschickchen den unbändigsten Spaß gemacht. Ich fürchte, daß ich Talente in mir entdeckt habe, die zu den schlimmsten Verschärfungen Anlaß geben. Irgendwo in meiner Ahnenreihe muß ein ganz abscheulicher Lump von Strauchritter versteckt sein. Die verbrecherische Veranlagung ist bei mir herausgekommen. Du wirst mich überwachen müssen, lieber Schatz!“

„Aber grändlich.“ erklärte Ruth.

„Und weißt du, es ist wie im Märchen. Ende gut, alles gut.“

„Nein.“ . . . der Kellner war wiederum anderweitig beschäftigt und eine Pause entstand — „es fängt erst

an!“ sagte Ruth und ihre Augen sprühten. „Das Glück fängt an. Und nun, Herr Räuberhauptmann, will ich Ihnen erzählen, was ich erlebt habe. Ich bin so unglücklich gewesen, wie ich nie mehr in meinem Leben unglücklich werden möchte — lieber Schatz, es war schrecklich — und ich bin schon so weit gewesen, daß ich fest entschlossen war, meinem lieben, alten Vater das Herz zu brechen und einem edelmütigen Spitzbuben in das Land des Verbrechens zu folgen!“

„Donnerwetter!“ sagte Dorival.

„Weißt du, mir scheint, als ob irgendwo in meiner Ahnenreihe eine sonderbare Frau verborgen sein müßte, die die allerdümmsten Geschichten machte um ihrer Liebe willen —“

„Ich werde dich überwachen müssen.“ erklärte Dorival ernst.

„Nun wirst du schon wieder frech!“

Und der Kellner war wiederum anderweitig beschäftigt.

„Wie hast du's herausgefunden?“ fragte Dorival.

„Darauf bin ich ziemlich stolz!“ lachte Ruth. „Ich überlegte mir die Zusammenhänge und fuhr nach dem Kaiserhof, wo ich aus dem Portier herausquetschte, was er über den Hochstapler wußte, der damals verhaftet werden sollte. Der führte mich zum Direktor John — das ist ein fabelhafter Kerl — und zum Herrn Crustus, und die Dinge lagen recht klar da. Lieber Schatz, du hast mir's so schwer gemacht. Ich bin mir so undankbar vor gekommen — und was ich alles geweint habe in diesen Zeiten — das ist einfach schrecklich!“

„Ich bin ein Esel!“ erklärte Dorival schuldbewußt.

„Du bist — nein, das will ich dir lieber nicht sagen, sonst machst du mir sofort wieder Dummheiten und wirst mir übermäßig!“

Und dann gingen sie Arm in Arm nach der Villa im Grunewald. Sonderbar, aber dem nächsten gelegenen Berlin schien es zu singen und zu klingen wie

Jeder an seinem Platz.

Der frühere Ministerpräsident Heriot gibt in einem französischen Blatte eine für den Geist der militärischen Tradition bezeichnende Episode aus seiner Militärdienstzeit zum besten. Beim Militär, erzählt er, habe ich den Nutzen der Studien kennengelernt. Mein Feldwebel hatte keine besondere Meinung von mir und er pflegte mich in seiner lebenswürdigen Art als Kretin zu bezeichnen. Mein Hauptmann, der sah, daß ich davon nicht erbaut war, fragte mich eines Tages: „Was sind Sie in Zivil?“ — „Professor der Literatur.“ — „So, wo haben Sie studiert?“ — „Auf der Hochschule.“ — „Mit gutem Erfolg?“ — „Mit Auszeichnung.“ — „Ah, da schau her.“ Mehr sagte er damals nicht. Aber eines Tages inspizierte ein General das Regiment. Der Hauptmann machte ihn offenbar auf mich aufmerksam, denn der General ließ mich rufen, stellte dieselben Fragen und erhielt dieselben Antworten. Dann schloß er: „Sie können nicht so hier bleiben, das ist kein Dienst für Sie.“ Und wirklich wurde ich bald darauf von den Übungen befreit und mit der — Brotverteilung betraut.

Eine Halsbrecherische Flucht.

Der Juwelier Francois L. wohnt im sechsten Stockwerk eines Hauses in der Rue de Cluquancourt in Paris. Vor einigen Tagen wurde die Frau des Juweliers um 3 Uhr morgens durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Sie hörte Tritte vor der Wohnungstür, jemand machte sich am Schloß zu schaffen und versuchte die Tür zu öffnen. Die Frau weckte ihren Gatten und beide überlegten, wie sie den Einbrechern entfliehen könnten. Schließlich faßten sie einen heroischen Entschluß. Der Juwelier nahm neun Leintücher aus dem Wäschekasten und knüpfte sie aneinander. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie bis auf die Straße reichten, befestigte er sie am Fenster und als galanter und vorsichtiger Mann lud er seine Frau ein, zuerst hinabzukletterern. Als sie glücklich unten angekommen war, kletterte auch er selbst die sechs Stockwerke hinunter. Dann eilte er in das nächste Polizeikommissariat. Mehrere Wachleute schlichen die Stiegen des Hauses hinauf. Im vierten Stockwerk fanden sie die erste Spur von den Einbrechern, eine Kappe. Mit erhöhter Vorsicht stiegen die Wachleute weiter. Vor der Tür des Juweliers erblickten sie einen betrunkenen Mann, der sich noch immer bemühte, den Schlüssel ins Schloß zu stecken. Er erklärte ihnen mit einiger Schwierigkeit, daß er Lucien F., der Nachbar des Juweliers sei.

Studenten, die sich im Hörsaal rasieren.

Englische Blätter berichten von einer originellen Demonstration, die zwei Studenten in einem kalifornischen College veranstaltet haben, um gegen das unpassende Verhalten ihrer weiblichen Kommilitonen zu protestieren. Seit einiger Zeit haben nämlich die Studentinnen die Gewohnheit angenommen, während der Vorlesung ihr holdes Angesicht sorgfältig mit Puder und Schminke zu behandeln. Der dozierende Professor gab ärgerlich der Meinung Ausdruck, mit demselben Recht könnten auch die anwesenden Herren während der Stunde Toilette machen. Am nächsten Tag rasier-

von Tausenden und Abertausenden jubelnder kleiner Stimmen.

Am Tage vor seiner Hochzeit mit Ruth Rosenberg erhielt Dorival von Armbruster unter Kreuzband eine amerikanische Zeitung zugelandt, die in einem kleinen Net im Saate Texas Bildung verbreitete. Eine Notiz war mit Blaustrich umrandet:

„Gestern habe unser Freund und langjähriger Veler unserer Zeitung Billy Johnson, Esquire, seine am Borrego River gelegene Farm verkauft. Die schöne Bestung ist übergegangen in die Hände von Emil Schnepfe, Esquire, und dessen Ehefrau, geborene Vog.“

Und Dorival sagte sichtlich zu seiner Braut: „Liebe Ruth! Am Hochzeitstage trinken wir das zweite Glas Sekt im geheimen auf das Wohl des Hochstaplers außer Diensten Herrn Emil Schnepfe!“

— Ende. —

Der elektrische Badenzahn.

Eine Erfindung.

Von Paul Steegemann.

Ich habe mancherlei unnütze Dinge auf der Schule und später im Cafe gelernt, aber keine Elektrizität. Das hat sich bitter gerächt.

Denn wie man weiß, kultiviere ich eine ganze Fasanerie kariöser Zähne. Mal rechts, mal links, mal oben, mal unten, — immer ist bei mir was los, immer zlept es und peingt es mich.

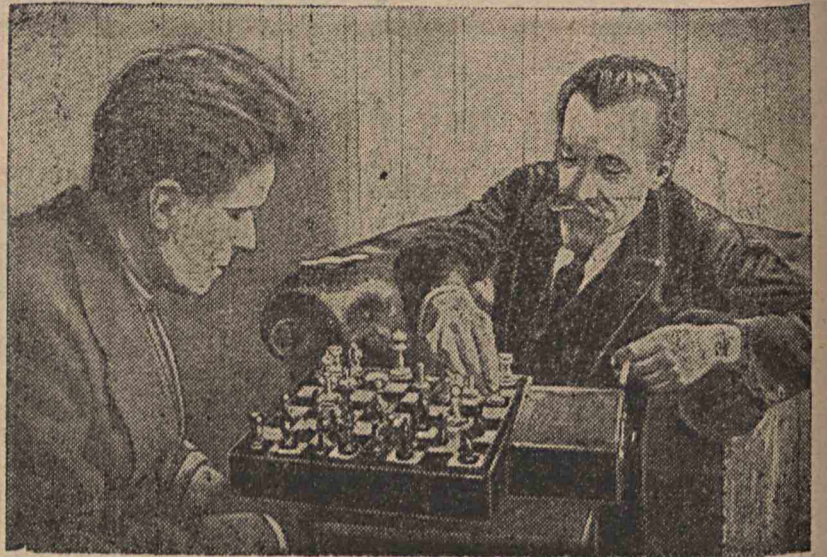
Ich bin ein fanatischer Anhänger der Zahnheilkunde. Aber ich mache selten Gebrauch davon. Ich bin von Natur passiv. Und kann keinen Arzt leiden.

Der Zahn indessen laut solange, bis er bricht. Das war der Grund, weshalb ich mir in der Inflation eine Goldplombe rechts oben installieren ließ.

Vor drei Wochen pflanzte der gute Onkel Doktor dicht daneben eine neue Plombe. Diesmal aus Kupfer.

Das Schachspiel in Sowjetrußland.

Nach dem letzten Moskauer Schachturnier ist das Interesse für das Schachspiel in Sowjetrußland sehr gestiegen. Das vorstehende Bild zeigt den Volkskommissar Rykow, der alltäglich einige Stunden beim Schachspiel zubringt. Die Königfiguren sind allerdings durch große Bauernfiguren ersetzt worden.



ten sich zwei Studenten in aller Gemütsruhe während der Vorlesung. Der Professor strahlte und beglückwünschte die beiden Demonstranten.

Entdeckung eines vorgeschichtlichen mongolischen Volkes.

Eine Anzahl hervorragender Sachverständiger hat sich in Stockholm versammelt, um dort die Funde zu prüfen, die Professor Gunnar Andersson aus Chinesisch-Turkestan mitgebracht hat. Es handelt sich hier um die Überreste eines vorgeschichtlichen mongolischen Volkes, das um 3000 v. Chr. lebte. Andersson hat mehr als 100 Gräber dieses Volkes durchsucht und eine große Sammlung von Inschriften, Schmucksachen und Tongefäßen mitgebracht. Der Professor für mittelasiatische Archäologie an der Pariser Sorbonne, Belliot, erklärte, daß die außerordentliche Bedeutung dieser Entdeckung in den geistigen Zusammenhängen liegt, die sich hier zwischen einer mongolischen Rasse und den Völkern Mittelasiens, Südeuropas und Afrikas aus der Zeit um 5000 v. Chr. offenbaren. Eine besonders enge Verwandtschaft zeigen diese mongolischen Funde mit den jüngsten Entdeckungen zu Ur in Mesopotamien, und es wird eine weitere Aufgabe der historischen Forschung sein, den hier bestehenden Zusammenhängen durch eine genaue Vergleichung der Funde nachzugehen.

Vereine • Veranstaltungen.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Wir weisen nochmals in empfehlendem Sinne auf den heute, um punkt 9 Uhr abends, im Saale des Christlichen Commisvereins stattfindenden Vortrag des Herrn Privatlehrers Hans Freudenthal über das Thema „Soziologie“, II. Teil, hin.

Vortrag von Wieniawa-Dlugoszowski. Morgen, Freitag, um 8 Uhr abends, hält im Saale der Philharmonie der bekannte Publizist Wieniawa-Dlugoszowski einen Vortrag über das Thema «Wójt z Wierchoslawic» (Witos — der Bauernkönig)

Schulfest zugunsten nothleidender Kinder. Unter den die deutsche Volksschule Nr. 90 besuchenden Kindern befinden sich über 40 nothleidende, die dem Hunger preis-

gegeben sein würden, wenn nicht das Kuratorium der Schule bei dieser für sie eine Küche eingerichtet hätte, in der ihnen unentgeltlich Mittagessen verabfolgt werden. Um nun Mittel für den weiteren Unterhalt der Schule aufzubringen, veranstaltet die Leitung dieser Schule am kommenden Sonntag, den 14. d. Mis., um 3 Uhr nachmittags, im Saale des Lodzer Sport- und Turnvereins, Jakoninastraße 82, ein Schulfest, für das ein interessantes und abwechslungsreiches Programm vorbereitet worden ist. Unter anderem werden Deklamationen, Gesang- und Musikvorträge sowie auch eine Theateraufführung geboten werden. Auch hat die Musiksektion des Lodzer Lehrerseminars ihre Mitwirkung zugesagt. Nach der Vortragsfolge findet ein Tanzkränzchen statt. Es wird nur eine Eintrittsgebühr in Höhe von 1 Zloty bis 1 Zl 50 Gr. erhoben werden.

Eine künstlerische Feier für Kinder. Uns wird geschrieben: Die Vorstellung, welche ohne Zweifel unsere Kinder begeistern wird, findet am Sonntag, den 14. d. M., um 3 1/2 Uhr nachmittags, im Saale der Philharmonie statt. Das Programm besteht aus drei Einaktern von Benedykt Herz und Wanda Tatarakiewicz unter Mitwirkung beider Autoren. In den Einaktern wird auch die liebliche Nina Willasta, das bezaubernde Kind, welches mit seinem unvergleichlichen Reiz wie im Tanz so auch als Bühnenkünstlerin überall Bewunderung hervorruft, auftreten. Außer den 3 Einaktern „Pan kotek byl chory“, „Kozka, kozka i wilk“ und „Psoiny Ignas“ werden zur Ergänzung des Programms Sololänge von Nina Willasta ausgeführt, Deklamationen von Wanda Tatarakiewicz und urförmliche Märchen von Benedykt Herz, illustriert mit komischen Lichtbildern gegeben werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Lodz-Zentrum

Am Montag, den 15. Februar, 7 Uhr abends, findet im Saale des Fabrikmeister-Verbandes, Paniskastraße Nr. 74, eine

Berichterstattungsversammlung

der Stadtverordnetenfraktion statt.

Referenten: Stadtv. Klim und Stadtv. Ruf.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Ortsvorstand der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

Der vergebliche Bettler.

Von D. Buschnat.

Die Bettler am Portal der Kathedrale wurden immer zudringlicher. Man konnte sich ihrer beim Verlassen des Gottesdienstes kaum erwehren.

Da beschloß die Kirchenbehörde, dem Uebelstand ein Ende zu machen. Sie beauftragte eine Anzahl Mönche, in Lampen gefüllt unter die Bettlerzunft zu treten und durch bescheidene Zurückhaltung das Wohlwollen des Publikums zu erregen. Die beabsichtigte Wirkung trat ein. Ganz allgemein wurden die Mönche reichlicher mit Gaben bedacht als die echten Bettler, so daß diese mit der Zeit auch bescheidener auftreten mußten, um wenigstens eine Kleinigkeit einzuhoheln.

Dieser doppelte Vorteil der geringeren Belästigung des Publikums und der neuen Geldernehme legte dem Gedanken nahe, die echten Bettler überhaupt abzuschaffen. Nach Prüfung der Sachlage erteilte der Bischof seine Zustimmung. Den Bettlern wurde eine angemessene Rente ausgelegt, und dafür hatten sie sich ein für allemal der Kathedrale fernzuhalten.

Eines Tages nun gesellte sich ein Unbekannter zu der Schar der Mönchsbettler. Er streckte jedem Kirchenbesucher die Hand entgegen und bat um Almosen. Seine Gestalt war so grauenerregend, daß alle schnell die Blicke abwandten, um das entsetzliche Bild nicht sehen zu müssen. Er erhielt nicht einen einzigen Pfennig.

Als die Kathedrale leer war, trat er zu den verkleideten Mönchen und bat sie, ihm von ihrer reichen Ernte ein wenig abzulassen. Höflich, aber bestimmt wurde ihm erklärt, das sei nicht gestattet.

Da krümmte sich der Mann wie in tiefer Qual und beschattete die Augen mit der Hand. Seine Tränen tropften heiß auf die Erde. Langsam wandte er sich um und ging fort. Niemand hat ihn seitdem wiedergesehen.